

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870**

84 (11.5.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-401528](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-401528)

# Elssther Nachrichten



## Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt für Elssther und Umgegend.

1870.

Mittwoch den 11. Mai.

Nr. 84.

### Färchen.

Novelle von August Schrader.

(Fortsetzung.)

— Franz, rief ernst der Alte, von heute allein kann die Rede nicht sein, ich könnte Dir ein ganzes Sündenregister aufzählen . . .

— Ist unnütz, ganz unnütz! Sie haben einen Zugewanderten aufgenommen . . .

— Ja, das habe ich!

— Und das heißt so viel, der Franz Eckhardt kann gehen . . .

— Gut, das Du es gemerkt hast, ich brauche es Dir nun nicht zu sagen. Zwei Knappen braucht meine Mühle nicht, ich kann sie auch nicht bezahlen. Streiten wir uns nicht, wir trennen uns in Güte und Frieden.

Eckhardt zitterte am ganzen Körper.

— Also doch, murmelte er, indem sein Gesicht sich verzerrte. Also doch! die Meisterin hat es durchgesehen . . . Da soll ich wohl heute noch gehen?

— Auf der Stelle! antwortete Göpel entschieden. Ich habe mich schon zweimal wieder breit schlagen lassen, zum dritten Mal geschieht es nicht wieder, darauf kannst Du Dich verlassen.

Scheußlich lächelnd hatte der Knappe auf seine Mütze geblickt.

— Wie sieht es denn mit meinem Lohne? fragte er nach einer Pause.

— Ich zahle ihn Dir voll für den ganzen Monat. Auch will ich Dir ein Attest schreiben, mit dem Du zufrieden sein wirst. Jetzt gehe und wenn Du fertig zur Abreise bist, komme herein und hole Dein Geld.

Franz stand zögernd an der Thür.

— Meister! murmelte er,

— Was noch?

— Das man mich Knall und Fall fortjagt, habe ich doch nicht verdient.

— Disputieren wir nicht mehr, die Sache ist abgemacht! Es ist für uns Beide gut, wenn wir uns trennen.

Der Knappe warf einen Seitenblick auf den Meister.

— Für uns Beide? fragte er höhrend.

Göpel stuzte. Einen so schrecklichen Blick hatte er noch nicht gesehen.

— Was soll das heißen, fragte er streng.

— Ich meine nur, Meister!

— Willst Du etwa Nähe an mir nehmen?

— Nein, das will ich nicht.

— In Deinen Worten liegt eine Drohung, die nicht schwer zu verstehen ist. Hüte Dich Franz . . . Ich habe lange Nachsicht mit Dir gehabt!

Der Knappe verließ brummend das Zimmer.

— Dieser Franz ist ein gefährlicher Mensch, dachte Göpel. Ich würde froh sein, wenn er meinem Hause den Rücken gewendet hat.

Die ausgesprochene Drohung werde ich mir vor der Hand merken; man kann nicht wissen was geschieht. Ach, das Leben bietet doch ja nur Elend, Sorgen und Verdruß. Ein Mensch ist der Teufel des andern. Ich habe ja genug zu denken und zu besorgen . . . Soll ich mich denn mit diesem elenden Kerl herumbalgen? Es ist Zeit, daß ich mir in meinen vier Pfählen Ruhe schaße, der Meirger kommt allein von außen. Wie friedlich könnte ich jetzt leben, wenn der Professor ein billiger Mann wäre! Sein Capital steht so sicher auf der Mühle, die Zinsen habe ich ihm auf den Tag bezahlt . . . Und doch v<sup>z</sup> fährt er so rücksichtslos . . . Wie das nur so plötzlich gekommen ist, daß er sein Geld grade jetzt haben will, da die Capitale so schwer anzutreiben sind. Das Ding muß einen Haken haben, ich lasse es mir nicht nehmen. Den Brief will ich abwarten; steht nichts Gutes darin, so muß ich meiner Frau Alles sagen, denn ich kann die Last nicht allein mit mir herum schleppen. Darüber will ich aber dennoch nicht versäumen, mich anzusehen; es wäre mir lieber, wenn ich einen andern Darleiber, als diesen Professor hätte, der sich freundlich stellt wie ein Ohrwurm, während er doch hartherzig und tückisch ist.

Der Meister ging in die Mühle, wo Friedrich Winter in voller Thätigkeit war. Es sah schon ganz anders aus in dem kleinen Räume; die Säcke standen in Ordnung aufgeschichtet, so daß man das Mehl von dem Korne leicht unterscheiden konnte. Die Gänge zeigten sich geseggt und gesäubert. Durch das offene Fenster zog frische Luft herein . . . man merkte schon, das hier eine sorgsame Hand waltete. Die Instruktionen, welche der Meister erteilte, schienen schienen fast überflüssig zu sein, denn Friedrich verstand Alles selbstverständlich und fragte nur nach Dingen, die er nicht wissen konnte.

— Neue Besen lehren gut, dachte der Meister. Weißt indess dieser Knappe, wie er sich anläßt, so kann ich von Glück sagen. Wir werden ja sehen.

Während dieser Zeit hatte Franz sein Bündel geschnürt. Es hatte diese Beschäftigung nur kurze Zeit in Anspruch genommen, da der abziehende Knappe wenig besaß. Das Mämmchen, welches er bewohnt hatte, lag hinter der Werkstatt, in der Mästersprache „Fälse“ genannt. Das Fenster desselben ging nach dem Grasgarten hinaus, wo Klärchen beschäftigt war, Wäsche zu bleichen und zu trocknen.

Das schmeide Mädchen ging mit der glänzenden Gießkanne auf und ab, die schneeweiße Keimwand tränkend, die auf dem frischen Grün ausgespannt lag. Und frisch wie das Grün war die ganze Erscheinung der lieblichen Mästersochter. Sie trug ein weißblaues Catanzkleid, das ihre runden und vollen Arme nur zur Hälfte bedeckte. Ein weißes Tuch von lichter Stoffe hüllte züchtig Schultern und Hüften ein. Der gelbe Strohhut mit breitem Rande, durch ein rothes Band unter dem Kinn zusammengehalten, schützte das glühende Gesichtchen vor der Nachmittagssonne, die warm hernieder schien.

Franz stand vor dem halbgeöffneten Fenster und beobachtete Klärchen, die keine Ahnung davon hatte, daß sie beobachtet wurde.

— Klüß und munter wie ein Reu hüpfte sie zwischen den Keimwänden.

streifen hin, um das aus der Kieftanne fließende Wasser gleichmäßig zu vertheilen. Die Sorglosigkeit selbst, kam sie den ländlichen Beschäftigung nach, die ihr keine Anstrengung, wohl aber Freude verursachte.

(Fortf. folgt.)

### Charade.

Die beiden ersten Silben nennen  
Uns einen Juden alter Zeit,  
Den, ob berühmt zwar weit und breit,  
Doch wohl nur wenig Damen kennen.  
Sie mögen, um nicht zu verzagen,  
Um Rath die Theologen fragen.  
Die letzten sind ein Frauennamen,  
Der zwar gar Wichtiges verspricht,  
Allein es liebt ihn dennoch nicht,  
Da er gemein, so manche Dame.  
Was jene Silben Großes sagen,  
Mag sie vom Philologen fragen.  
Das Ganze löst der Räthsel viele,  
Doch nie Charaden und so fort;  
Zu wichtig ist das ganze Wort,  
Drum laßt es lieber aus dem Spiele.  
Nicht wag' ich es zu definiren,  
Das mag der Philosoph vollführen.

† Gosfledt den 10 Mai. Wir können dir Mittheilung machen, daß das Gericht, Herr Dr. Konrich wolle von hier weg nach Hepens ziehen, sich nicht bestätigt, sondern nur aus der Luft gegriffen ist.

\* Weshalb werden hier die Steuerepreise in Gold berechnet und nicht in Courant?

— Eingekandt. Das Concert des Sülcher-Vereins am letzten Sonntag fiel recht gut aus und war sehr besucht. Schade nur daß das Sprechen unter dem schönen Geschlecht zuweilen so laut war, daß im Vorraale vom Singen fast nichts gehört werden konnte.

### B e r m i s c h t e s.

— Die Weinproduction in Madeira. Ein in Madeira lebender Freund schreibt uns zu Anfang dieses Jahres: Wie auch bei Ihnen in Deutschland nur zu bekannt sein dürfte, hatte die Weinproduction, zu der die klimatischen Verhältnisse unserer Insel einst so wunderbar zusammenwirkten, in den letzten Jahrzehnten erschrecklich abgenommen. Besonders hatte die Katastrophe des Jahres 1852, in welchem hier die Traubenkrankheit zu wüthen begann, der hiesigen Nebencultur auf lange Zeit hinaus einen schweren Schlag versetzt. Die namentlich von Südfrankreich ausgehenden Nachahmungen machten unsern Weinen so glückliche Concurrerenz, daß man anfing, sich über den Mangel des echten Madeira zu trösten. Gleichwohl ist die Ueberlegenheit des letzten nicht nur über diese Fälschungen, sondern überhaupt über die meisten Weine der Welt in den Augen der Kenner unbestreitbar.

Kein Wein hat der künstlichen Nachahmung so beharlich zum Vorbilde dienen müssen. In den weitesten Kreisen galt und gilt noch heute als das höchste Lob eines natürlichen Weins (wie z. B. mancher griechischen und sicilianischen Sorten), dem Madeira an Blume auch nur nahe zu kommen.

Es dürfte daher von Interesse sein, zu erfahren, daß die schwerste Zeit der Krisis überstanden ist. Unsere Weincultur erholt sich allmählig und wird binnen kurzem einen neuen Aufschwung nehmen. Einem jüngst von dem hiesigen Weinhandlungshause Krohn Brothers

Comp. ausgegebenen Jahresbericht entnehmen wir, daß die Wein-ernte, die in den fünfziger Jahren so traurige Resultate lieferte, allgemein an dem Wiederaufkommen des erkrankten Königs aller Weine zweifelte, bereits im Jahre 1866 wieder auf 3000, 1867 auf 4000 und in den beiden letzten Jahren auf 6—7000 Pipen gelangt ist. Wir verhehlen nicht, daß wir an die Wiederkehr der all- glorreichen Zeit nicht glauben; wir begnügen uns, zu constatiren, daß unser Inselwein in vorzüglicher Qualität und steigender Menge wieder producirt wird und wir vertrauen, daß er sich allmählich seinen Wiedereintritt in ansehnlicher Menge einen großen Theil der verlorenen Terrains auf dem Continent zurückerobern wird.

— Ein Eckensteher machte seinen Kollegen auf ein dürres Dreifüßler aufmerksamer, das fortwährend die Peitsche des Rutschers lenken mußte. „Der Mann jammert mir eigentlich mit seinem Erpungs-system,“ sagte hierauf der Andere, „wat der an det Heu spant, det muß er ja an die Peitschen zusegen!“

— „Lieber Mann!“ sagte eine sterbende Frau zu ihrem schluchzenden Manne, „ich werde wol bald abfahren; aber det verspricht zu meiner Beruhigung, det De nie nich wicker heirathen duhst.“ „Ach,“ seufzte der tiefbetrübt Gatte, „sürb man erscht; det Mahr wird sich schonst finden!“

— Paris, 4 Mai. Eine geheimnißvolle Geschichte ereignete sich der Nacht vom Sonntag auf den Montag in einem Gasthose Rue du Mail. Am Sonntag Abend stellte sich dort ein ungefähr 36 Jahre alter Mann in Begleitung einer 20jährigen Frau ein und verlangte ein Zimmer, um die Nacht dort zubringen. Der Wirth schrieb in das Polizei-Register ein: Richard, Schneider aus ... nebst seiner Frau. Man gab ihnen ein Zimmer; da Montag Morgen 9 Uhr die beiden Leute nicht zum Vorschein gekommen waren, so klopfte der Kellner an die Thür und entschloß sich da er keine Antwort erhielt, in das Zimmer einzutreten. Er fand die Frau, die nur noch Schuhe und Strümpfe an hatte, todt auf der Bette liegend, der Mann war verschwunden. Man benachrichtigte die Polizei; die Leiche trug keine Spuren der Gewaltthätigkeit, war das Gesicht purpurroth. Man glaubt aber doch an ein Verbrechen, da das Portemonnaie der Dame, welches man des Morgens voll Gold in ihrer Hand gesehen, verschwunden war. Einer der Wirth hat erklärt, daß gegen 1 Uhr Morgens einer der Bewohner des Hauses weggegangen sei. Alles läßt darauf schließen, daß es ... war.

— In Liverpool wird angeblich ein Boot von nur 20 Fuß Länge ausgerüstet, in welchem zwei Seecapitane die waghalsige Reise über den Atlantischen Ocean unternehmen wollen. In etwa 60 Tagen denken sie bei einiger Maßen günstigem Wetter New-York zu erreichen. Das Innere des Bootes ist mit so vielen Bequemlichkeiten ausgestattet, wie der enge Raum dies erlaubt, und enthält einen Patentofen zur Zubereitung der Lebensmittel, deren für 6 Monate an Bord genommen werden sollen, eine Hängematte für den beiden Segler, der nicht auf Wache ist, denn außer den beiden wird nur ein lebendes Wesen die Reise mitmachen, ein großer Hundsländer Hund.

— Im Departement der Meurthe zwischen Liverdun und Frenoy an der Mosel hat man eine Begräbnisstätte germanischer Art aufgefunden. Nach dem dabei gefundenen Waffen und Geräthen schätzt man, daß sie von einem der Einfälle der Deutschen in Gallien unter der Regierung des Valentinian herstammten. In der verhältnißmäßig großen Tiefe von 1 M. 60 Centim. hat man bis jetzt mehr als 200 Skelette gefunden, so wie auch einen aus Stein zusammengesetzten Sarg. Außer den Gebeinen fand man eine Menge Waffen verschiedener Art, Agraßen und Knöpfe von Silber, Kupfer, einen großen Kamm und zwei zerbrochene Gefäße, die Stücke sich aber vollkommen wieder zusammensetzen ließen.

— In Kiew ist der Kopf und ein Theil des Skeletts eines Menschen in einer Tiefe von vier Faden gefunden worden.

— Stettin, 5. Mai. unter der Zuschauermenge, die gestern Nachmittag sich zu dem Abgange des letzten Auswanderer-Transportes am Danziger-Bollwerk eingefunden hatte, befand sich auch ein unter sittenpolizeilicher Controle stehendes Mädchen Namens ... Schubert von hier, das in letzter Zeit sich auch dem Kaiser des Reiches ergeben hatte. Sie wußte durch Geberden und Aeußerungen verschiedener Art die Aufmerksamkeit der Umstehenden auf sich zu ziehen und sprach u. A. ihr Bedauern darüber aus, daß es ihr nicht gönnt sei, sich dem Auswandererzuge anzuschließen. Auch als das



bereits auf dem Strome dahin schwamm, schien sie sich nur schwer von dem Schauspiel loszureißen, denn noch lange stand sie am Ufer und blickte dem Schiffe schwermüthig nach. Inzwischen schien ein längst in ihrem Innern erwogener Entschluß zur Reise gebohen zu sein. Sie begab sich nämlich ungefaunt auf den Boden des Kuhlmeier'schen Hauses in der Junkerstraße, wo sie sich wahrscheinlich ungeführt glaubte; Hausbewohner vernahmen indessen bald darauf ein Gewinsel und fanden, denselben nachgehend, die Unglückliche in ihrem Blute schwimmend vor. Mit einem Tischmesser hatte sie den Versuch gemacht, sich den Hals zu durchschneiden, was ihr jedoch nur zum Theil gelingen war. Man machte sofort Anstalten, sie in einem Korbe nach dem Krankenhause zu schaffen.

— Eine Schusterfrau schickte ihre kranken Freundin durch den Burschen eine Schüssel mit zwei gebratenen Tauben und ein Billet, wobei sie dies mit dem Wunsche anzeigte, daß es ihr gut bekommen möge. Der Junge küstete unterwegs den Deckel, und, durch den appetitlichen Geruch verlockt, verzehrt er von einer Taube erst einen Flügel, dann den andern, und zuletzt aus Furcht, seine Mäsherei möchte entdeckt werden, die ganze Taube. So kommt er zu der Kranken.

„Een schein Komplement von de Meestern, un hier schickt se Ihnen wt.“

Diese erbricht das Billet, öffnet den Korb, und, die verzehrte Taube vermissend, sagt sie zum Ueberbringer:

„Des sollen ja zwee Tauben sein.“

„Ja, det sollen zwee sin,“ erwidert, ohne in Verwirrung zu gerathen, der Junge.

„Wo is denn ober de andre?“

„Na, des is ja eben die andere.“

— „Ausknecht, geb Sie mir eine Rekeschirm!“ — rief ein Deutsch radebrechender Franzose im Gasthose. — „Was befehlen?“ — „Eine Rekeschirme!“ — „Ich verstehe wirklich nicht, was Sie wollen.“ —

„Mon Dieu, eine Rekeschirme, was man haltet über dem Kopf, eine parapluie!“ — „Ah Gott, eine Parapli! Warum konnten Sie denn nicht gleich Deutsch sprechen!“

— Ein Schuster, welcher im Sterben lag, sagte zu seiner laut weinenden Frau: „Wenn ich jetzt sterbe, liebe Verthe, denn heirathe unsern Gesellen August; er is tüchtig in't Geschäft un ooch sonst een juter Mensch.“ — „Beruhige Dir,“ erwiderte die Frau, „ich habe ooch schoust an ihn jedacht.“

— Berlin, 6. Mai. Heute Vormittag wurde ein entsetzliches Verbrechen entdeckt. Ein in der Sebastianstraße wohnender Pfandleiher Huth hat seine Frau und vier Kinder ermordet und sich dann erhängt. Bei fünf Leichen (der älteste Sohn war 18 Jahre alt) fand man Strangulationsmale und im Ofen des Zimmers, das man heute früh öffnete, noch glühende Kohlen. Die Motive der That sind noch nicht klar.

— Einer auf einmal. Penn, der berühmte Gründer und Gesezgeber der Colonie von Pennsylvanien, hatte große und lebenswürdige Eigenschaften, und das Wesentliche seiner Sitten war ihm nicht fremd, wenn er sich gleich nicht unter ihre conventionellen Formen schmiegte. Er behauptete hierin gewisse Eigenheiten. Man erzählt davon folgende Anekdote. Er saß vor Karl II. mit dem Hut auf dem Kopf, und der König nahm, gleichsam zu einem gelinden Verweise, seinen eigenen Hut ab. Da sagt Penn: „Freund Karl, warum behälst Du Deinen Hut nicht auf?“ Der König antwortete: „Es ist an diesem Orte Sitte, daß nur einer auf einmal bedeckt bleibt.“

— Eine Berliner Köchin, welche beschäftigt war, kein gespaltenes Holz aus dem Keller in die Küche zu tragen, wurde unterwegs von einem schälenden Soldaten aufgehalten, dem sie sich aber mit den Worten entriß: „Ach, lassen Se eeven doch gehen, ich habe noch eenen großen Hausen in de Küche zu machen, de Herrschaft dreibt, se will wat Warmes genießen!“

### Das Receptlied.

(Eingefandt)

Wer hier und da manchmal den Doctor gespielt  
Und öfters der Zeit an den Puls hat gefühlt,  
Der weiß doch, wo Manchem das Schühcheln drückt  
Und wo es ihm kneipet und wo es ihm zwickt.  
Drum will ich wenn Alle hübsch ruhig verbleiben,  
Den Zuhörern ein paar Recepte verschreiben.

Wenn Einer recht schreit nach Organisation  
Der Arbeit, von Reform, von Revolution,  
Wenn jedweden Bauer Herr Bruder er nennt  
Und sich zu den Liberalen bekemnt,  
Das ist jetzt, so lang noch ein Landtag auf Erden,  
Das schönste Recept Deputirter zu werden.

Wenn Einer All's glaubt, was ein Anderer verspricht  
Und Jedem gleich borgt auf sein ehrlich Gesicht;  
Wenn Einer glaubt, daß Jesuiten nicht mehr,  
Und seiner Frau giebt, wenn der Geldbeutel leer,  
Wenn Einer verleugnet die Partwisch in Wärten,  
Das ist ein Recept W um ein Schafskopf zu werden.

Wenn Mädchen die Freier an Fingern herzähl'n  
Und von all' den Freiern nicht Einen erwähl'n.  
Wenn schnippisch sie sagen: Na, drücke dich bald,  
Der ist mir zu dick und der mir zu alt,  
Wenn stets sie nur träumen von Kutschen und Pferden,  
Das ist ein Recept — alte Junaser zu werden.

Hat Einer ein Liebchen, das schön wie ein Gott,  
Nod 's Mädchen eine Mutter, die noch etwas flott,  
Dann muß er der sagen wie reizend, wie schön!  
Man könnte Sie fast für die Schwester ansehen.  
„Win reizend?“ — das Wort zieht wie spanische Fliegen.  
Das ist ein Recept — um die Tochter zu kriegen.  
Th. D.

Verantwortlicher Redacteur: G. C. von Thülen  
in Gleseth.

## Anzeigen.

### Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heißt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch**  
in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Allen, die meiner Tochter Johanne die  
letzte Ehre erwiesen haben sage hiermit meiner  
wärmsten Dank.

G. F. Lindemann Wwe.

## Navigationsschule zu Esfleth.

Beginn des **Schifferskurses** alljährlich am 1. Februar und 1. September. Dauer 5 Monate.

Beginn des **Steuermannskurses** alljährlich am 1. Februar, 1. Juni und 1. October. Dauer 7 Monate.

Die Vorprüfungen zum nächsten Steuermannskursus finden am

Mittwoch den 1. Juni Vormittags 9 Uhr im Schulkollegium zu Esfleth, 1870, Mai 7.

Die Schulcommission. Delttermann.

Der frühere Schiffskoch, jetzt Gastwirth Johann Frels zu Bremerhaven beabsichtigt seine zu Esfleth auf den s. g. Neun Büden belegene Besitzung, groß 62 □ R. 30 □ S. Catastermaß, Flur 10, Parz. 605/265, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Garten und sonstigen Pertinentien öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Es werden demnach Alle, welche dingliche Ansprüche an das oben gedachte Immobilien zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes derselben in dem auf den 28. Juni d. J. hieselbst angelegten Auktionsprotokoll gehörig anzumelden.

Präklusivdecret erfolgt am 30. Juni d. J. und wird zugleich Termin zum öffentlichen Verkaufe auf den

1. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr im Locale des unterzeichneten Amtsgerichts angelegt.

Esfleth, 1870, Mai 5.

Amtsgericht. Graepel.

## Bekanntmachung.

Zu einer Besprechung der Aenderungsverschlüsse des **Bureau Veritas**, zu dem Reglement für hölzerne Schiffe, wird das betheiligte Publikum hierdurch auf

**Donnerstag den 12. d. M.**

Abends 7 Uhr präcise, nach Hauerten Gasthause eingeladen.

Esfleth, Mai 9, 1870.

Obbg. Local-Comité für Schiffsclassification, Abtheilung Esfleth.

5 — 25%

### Kosten-Ersparniss bei Annoncen.

Bekanntmachungen aller Art befördert prompt in sämtliche deutsche und ausländische Zeitungen, Localblätter und Fachzeitschriften mit 5—25% Kosten-Ersparniss (die Annoncen-Expedition **E. Schlotte** in Bremen.)

## Für 1 Thlr. Crt.

ist bei dem Unterzeichneten eine **Vierteil Original-Obligation** — keine verbotene Promesse — zu der am **10. d. Mts.**

beginnenden, Ziehung der grossen neuen

**Staats-Prämien-Verloosung** zu haben, in welcher zusammen über 1 1/2 Millionen Gld. Thlr. worunter event. 100,000, 80,000, 75,000, 70,000, 68,000, 66,000, 65,000, 64,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, viele von 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 Thaler, nicht Mark zur Entscheidung kommen.

Gefällige Aufträge, versehen mit Baarsendung per Postanweisung oder Ermächtigung zur Postnachnahme erbittet baldigst

**H. Mester**, Ober-Einnehmer in Bremen. Sietwall.

**P. S.** Mein Geschäft ist das älteste am hiesigen Platze und sind demselben bereits wiederholt bedeutende Treffer zugefallen wie sie keine andere Collecte aufzuweisen hat.

Loose zu sämmtlichen von Hamburg, Frankfurt a. M. etc. angekündigten Verloosungen sind bei mir ebenfalls zu haben.

**D. G.**

## Thalia.

Hauptversammlung, Donnerstag, den 10. Mai, Nachmittags 6 Uhr.

Deichstücken. Am Sonntag den 15. d. M.

## Ball

wozu freundlichst einladet

**J. Thien.**

Morgen Abend (Donnerstag)

## Erlanger Bier

vom Faß.

Ww. Hauerten.

Esfleth. Die Ueberwegung über meine Gründe, Garten und Holzplatz, kann ich ohne Erlaubniß nicht länger dulden und werde Zuwi derhandelnde gerichtlich belangen.

**D. Diebr. Ahlers.**

Esfleth. Sehr gute Kartoffeln, Scheffel 12 Groschen.

**D. Diebr. Ahlers.**



Am Sonntag den 15. d. M.

## Ball

wozu freundlichst einladen

**J. Drumund & Co.**

## Augenkranken

ist das Weltberühmte wirklich echte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt** in **Großtenbach** in **Thüringen**, a **Flacon** zu **1/2** **Sgr** bestens zu empfehlen.

Dasselbe ist mit allerhöchster Fürstlicher Genehmigung beliehen und hat sich seit 1822 seiner unübertrefflichen Heilkraft wegen großen Weltruhm erworben, viele Tausende von Attesten bescheinigen. Auf hierauf übernimmt Herr **G. C. von Thülen** in **Esfleth**.



## Passagierfahrt

zwischen **Brake** und **Bremen**

durch das

**Dampfschiff "Brake"** täglich.

Von Brake nach Bremen 6 Uhr Vorm. Von Bremen nach Brake 3 1/2 Uhr Nachm. Abfahrt von Bremen an der Kalfstr. Die Direction.

Abonnementkarten zum Delfarbenendmalde-Verein Borussia sind bei mir vorrätig.

**G. C. von Thülen**

## Neue Erfindung! Bähler'sche Möbel-Politur.

Preis pro Flasche 6 7, pro Dutz 2 1/2. Dem Herrn **G. C. von Thülen** in **Esfleth** habe ich den Alleinverkauf für **Esfleth** und Umgegend übergeben. Hauptniederlage **Bremen, Domschaide Nr. 11.**

Möbel Polirungs-Fabrikant **Bähler.**

Auf Dingesbezug nehmend, halte gerne Möbelpolitur als etwas ganz Ausgezeichnetes.

**G. C. von Thülen**

Mehrere eingebundene Jahrgänge **Blatt** laube und **Musik** Welt billig bei **G. C. von Thülen**.

Druck und Verlag von **G. C. von Thülen** in **Esfleth**.